

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 8

Charlottenburg, Freitag, den 19. Februar 1909

Jahrg. 36

Sperren

Bollsperrern in Deutschland: Golditz (Steingutfabrik A.-G.), Hamburg (Max Wetterhahn, Glashütteler Chaussee) für Schildermaler. Lauf. Mannheim. Stöckheim.

Halbsperrern in Deutschland: Alexandrinental (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Cortendorf. Flörsheim a. M. Gräfenroda (Seene, Eckert & Menz). Königszelt. Langwieschen (Schlegelmilch). Neuhalbensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Reichenbach (Schwabe). Rudolfstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Selb (E. Gutschenreuther inklusive Firma Jäger & Werner). Sörnewitz. Stanowitz. Tettau. Triptis

Sperren in Oesterreich: Linz a. Donau. (Josef Engler Nachf. und Robert Lenz Nachf.). Merkersgrün.

Die Frauenarbeit und die gewerkschaftliche Organisation der Frauen in Amerika.

Die letzte Berufszählung in den vereinigten Staaten von Amerika ergab*), daß im Jahre 1900 von 23 485 559 mindestens 16 Jahre alten weiblichen Einwohnern 4 833 630 oder 20,6 pCt. erwerbstätig waren, gegen 90,5 pCt. der männlichen Personen gleichen Alters. Bei den verschiedenen Bevölkerungsbestandteilen ist die Frauenarbeit nicht gleichmäßig verbreitet. Relativ am meisten herrscht sie bei den Negern vor, denn die 1 119 621 erwerbstätigen Negerinnen bilden 43,2 pCt. aller Negerinnen im Alter von 16 Jahren aufwärts. An zweiter Stelle kommen die in Amerika geborenen Töchter der europäischen Einwanderer, von denen 1 090 744 oder 25,4 pCt., an dritter Stelle die eingewanderten europäischen Frauen, von denen 840 011 oder 19,1 pCt. erwerbstätig waren. Die Ursache davon, daß von den Töchtern der Einwanderer ein höherer Prozentsatz erwerbstätig ist als von den eingewanderten Frauen, liegt in der verschiedenen Altersgliederung dieser Bevölkerungsteile: Unter den zuerst genannten sind die jüngeren Altersklassen stärker vertreten, die im allgemeinen den höchsten Prozentsatz der arbeitenden Frauen stellen. Unter den Indianerinnen und Mongolinnen befanden sich bloß 11 288 Erwerbstätige (15,5 pCt.), unter den weißen Amerikanerinnen, die von gebürtigen Amerikanern abstammten, waren 1 771 966 Erwerbstätige (14,6 pCt.). Diese Unterschiede in der Beteiligung der Frauen am Erwerbsleben beruhen vor allem auf wirtschaftlichen Ungleichheiten; von den von einheimischen Eltern abstammenden Amerikanerinnen gehört ein viel größerer Teil den wohlhabenden Klassen an als von den eingewanderten oder von den Einwanderern stammenden Frauen. Was die Neger betrifft, so erklärt sich das starke Vorkommen der Frauenarbeit bei ihnen schon dadurch, daß sie ein fast ausschließlich landwirtschaftliches Bevölkerungselement sind, bei dem die erwachsenen weiblichen Familienmitglieder gewöhnlich an der eigenen Wirtschaft teilnehmen.

Von allen 4 833 630 erwerbstätigen weiblichen Personen im Alter von 16 Jahren und darüber waren 1 165 561 oder 24,1 pCt. Dienstmädchen und Aufwärterinnen, 456 405 oder 9,4 pCt. landwirtschaftliche Arbeiterinnen, 338 144 oder 7,0 pCt. Kon-

fektionskleidermacherinnen, 328 935 oder 6,8 pCt. Wäscherinnen, 327 206 oder 6,8 pCt. Lehrerinnen und Professorinnen, 307 706 oder 6,4 pCt. Landwirtinnen und landwirtschaftliche Aufseherinnen, 231 458 oder 4,8 pCt. Textilarbeiterinnen, 146 929 oder 3,0 pCt. Haushälterinnen und Wirtschaftserinnen, 142 262 oder 2,9 pCt. Verkäuferinnen, 138 724 oder 2,9 pCt. Näherinnen, 108 621 oder 2,2 pCt. Pflegerinnen und Hebeammen, 106 916 verrichteten Lohnarbeit unbestimmter Art. In jedem andern Beruf waren weniger als 100 000 Frauen tätig. — Auf die Berufsclassen entfallen von den erwerbstätigen Frauen: Land- und Forstwirtschaft 770 055 (15,9 pCt.), freie Berufe 429 497 (8,9 pCt.), Erzeugungsgewerbe 1 199 452 (24,8), Handel und Verkehr 481 159 (10,0 pCt.), häusliche und persönliche Dienstleistung 1 953 467 (40,4 pCt.) — Eine Unterscheidung der erwerbstätigen Frauen in Selbständige und Unselbständige ist leider nicht durchgeführt worden, so daß auch nicht angegeben werden kann, wie viele Arbeiterinnen als gewerkschaftlich organisierbar in Betracht kommen.

Bis jetzt gehören erst sehr wenige Frauen den Gewerkschaften an; ihre Zahl beträgt etwa 70 000 bis 80 000, doch mangelt eine verlässliche Statistik. Die überwiegende Mehrheit der organisierten Arbeiterinnen ist in den Bekleidungsberufen tätig und es sind die Verbände der Konfektionskleidermacher, Frauentkleidermacher, Wäschearbeiter, Schuhmacher, Gutmacher und Handschuhmacher, auf welche über die Hälfte entfällt; ferner haben noch die Verbände der Textilarbeiter, Telegraphisten, Handlungsgehilfen, Zigarrenmacher und Buchbinder eine größere Zahl weiblicher Mitglieder.

In der Porzellan- und Steingutwarenherzeugung wurden 12 508 männliche und 2593 weibliche über 16 Jahre alte berufstätige Personen gezählt;* über 20 Jahre alt waren davon 10 212 männliche und 1280 weibliche Personen. Der „National Brotherhood of Operative Potters“, dem amerikanischen Porzellanarbeiterverband, gehören rund 8000 Mitglieder an, wovon kaum 800 weiblichen Geschlechts sind. Arbeiterinnen werden erst seit 1902 in den Verband aufgenommen; sie bilden besondere Ortsgruppen, deren Verwaltung ihnen selbst obliegt**).

Die weiblichen Mitglieder haben in den amerikanischen Gewerkschaften in der Regel genau die gleichen Rechte und Pflichten wie die männlichen; nur eine Minderheit der Verbände hat niedrigere Beitrags- und Unterstützungssätze für Arbeiterinnen eingeführt. Eigene Gewerkschaften für Arbeiterinnen, wie man sie in Großbritannien trifft, gibt es in Amerika nicht; häufig sind, wie bei dem Operative Potters, Frauenortsgruppen vorhanden, aber das ist nicht in allen Verbänden der Fall. Im Ganzen waren mit der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterinnen erst wenig Erfolge zu erzielen. Außerordentlich schwierig ist das Eindringen der Organisationen in die sogenannten „Schwitzindustrien“, in denen die Heimarbeit herrscht. Die Heimarbeiterinnen sind zu 90 pCt. eingewanderte Frauen.

Im November 1903 wurde eine „Nationale Frauengewerkschaftsliga“ gegründet, um die gewerkschaftliche Agitation unter den Arbeiterinnen reger zu betreiben. Die „Liga“ ist

*) „Occupations at the Twelfth Census“ (1900), Seite CXLII. Washington, 1904. — In der Keramikindustrie überhaupt (Tonindustrie ohne Erzeugung gewöhnlicher Ziegel) waren 1900 2777 Angestellte und 48 714 Arbeiter, 1905 8752 Angestellte und 52 428 Arbeiter tätig. („Census of Manufactures, 1905“, I. Band, Seite 15).

***) Belva Mary Herron: „Labor Organisation among Women.“ Seite 49—50. (University of Illinois.)

*) Statistics of Women at Work. Washington, 1907. 399 Seiten.

vornehmlich eine Vertretungskörperschaft, welcher sich bestehende Frauenortsgruppen der Gewerkschaften anschließen; es werden aber auch Einzelmitglieder aufgenommen. Ihr Programm umfaßt sechs Punkte: 1. Gewerkschaftliche Organisation aller Arbeiter und Arbeiterinnen; 2. gleichen Lohn für gleiche Arbeit; 3. Einführung des Achtstundentages; 4. Einführung eines Mindestlohnes; 5. Gewährung der vollen Bürgerrechte an die Frauen; 6. Förderung aller Grundsätze, die im wirtschaftlichen Programm des Amerikanischen Arbeiterbundes (der gewerkschaftlichen Landeszentrale) aufgestellt sind. Der Sitz der Nationalen Frauengewerkschaftsliga, deren Vorsitzende Frau Raymond Robins ist, befindet sich in Chicago (Illinois), La Salle Str. 275, Zimmer 503; Zweigbüros werden unterhalten in Boston (Massachusetts), Warrenton St. 88; in New York, Waverley Place 11; in St. Louis (Missouri), Carr Str. 1832.

Eine wichtige Aufgabe erblickt die Frauengewerkschaftsliga darin, mit den aus Europa kommenden Einwanderinnen in Fühlung zu treten, um sie durch Beschaffung geeigneter Arbeitsstellen zu unterstützen, sie an ihre Gewerkschaften zu verweisen und ihnen — soweit sie keine Angehörigen haben — gesellschaftlichen Anschluß an andere organisierte Arbeiterinnen zu ermöglichen. Zur Erreichung dieses Ziels werden Verbindungen mit den europäischen Gewerkschaften angestrebt, die es an Entgegenkommen gewiß nicht fehlen lassen werden. Nach Amerika auswandernden Gewerkschaftlerinnen ist jedenfalls zu empfehlen, bei ihrer Ankunft in New York, Boston, Chicago oder St. Louis sich unter Vorweisung ihrer Mitgliedsbücher an die angegebenen Adressen zu wenden. Es ist dort dafür Sorge getragen, daß ihnen in ihrer eigenen Sprache Auskunft erteilt wird. F.

Die Gewerkschaften und die arbeitende Jugend.

In der ersten Nummer der neuen Jugendzeitschrift „Arbeiter-Jugend“ weist Genosse Robert Schmidt die jungen Arbeiter durch folgende Zeilen auf die Bedeutung der Gewerkschaften hin:

Sobald die Schuljahre vorüber sind, beginnt für die arbeitende Jugend ein neuer wichtiger Abschnitt ihres Lebens. Vor ihnen liegt der Weg zu eigenem Erwerb, zu einer Existenz, die der elterlichen Fürsorge immer mehr entrückt.

Der junge Arbeiter, der in das Erwerbsleben eintritt, sieht sich ganz neuen und eigenartigen Verhältnissen gegenüber gestellt; er soll in dem großen Betriebe, in dem die Arbeit in so mannigfach wechselnder Gestalt ihm entgegen tritt, die Stätte erobern, von der aus er seinen Lebensunterhalt zu bestreiten gedenkt. Eine neue Welt — sei es, daß er in kleiner dürftiger Werkstatt beim Handwerksmeister, im Großbetrieb mit seinen surrenden Maschinen, auf Bauten in Wind und Wetter beschäftigt, oder in Kontor und Lager in dumpfe Räume gebannt ist, er wird nicht nur den äußeren, ihn umgebenden Erscheinungen fremd gegenüber stehen, sondern auch der inneren Organisation des Betriebes.

Die Arbeit soll den jungen Körper stählen, ihn widerstandsfähiger machen gegen die fortgesetzte Anspannung der Muskeln bei bisher ganz ungewohnten Anstrengungen; bald erkennt der junge Arbeiter, daß auf die schnelle und geschickte Erledigung seiner Arbeit ein großer Wert gelegt wird. Ist man mit seinen Leistungen unzufrieden, so ergibt sich die erste peinliche Erfahrung: der Arbeitsplatz muß geräumt werden, und es beginnt das Rennen und Jagen nach einem neuen. Für den Lehrling aber, der ganz der Botmäßigkeit des Lehrherrn ausgeliefert ist, hebt eine stille Leidenszeit an. Harte Behandlung, rohe Scheltworte und Schläge, je nachdem der Lehrmeister sein Erziehungsamt auffaßt, sollen dem Lehrling die Ausbildung für das Handwerk geben. Gewiß gibt es auch verständige Meister, die solche Lehrmethode verschmähen und in vernünftiger Weise, durch Güte und Ermahnung, auf den jungen Menschen einwirken, aber der Reiz, sich seinem Mitmenschen gegenüber als Herr und unumschränkter Gebieter zu fühlen, ist bei vielen zu stark, als daß sie darauf verzichten wollten, auch mit dem ganzen Unverstand und der Rücksichtslosigkeit zu Werke zu gehen, zu denen ihnen ihre Herrenstellung das „Recht“ gibt. Alte Gewohnheiten, die mit albernem, den Innungszelten entlehnten Redensarten verteidigt werden, müssen die Rechtfertigung für eine in unsere Zeit nicht mehr passende Lehrmethode abgeben.

So wird für den jungen Menschen die Arbeitsstätte nicht selten ein qualvoller Aufenthaltsort, Lust und Liebe zum Beruf gehen verloren, die Arbeit wird eine Plage und der Anreiz, hier das Können und Wissen zu bereichern, verwandelt sich in Unlust.

Wir stehen hier Erscheinungen der kapitalistischen Produktionsweise gegenüber. Das Kapital, das in ein Unternehmen gesteckt

ist, soll Gewinn bringen, ohne Gewinn ist seine Anlage verfehlt. Derjenige, der Kapital, sei es sein eigenes oder das fremder Leute, einem Betriebe übergibt, muß darauf bedacht sein, von den Arbeitern möglichst hohe Arbeitsleistungen, bei einem Lohn, der hinreichenden Gewinn verspricht, zu erlangen. Sehr verschlungen sind die Wege, um dies zu erreichen; nicht selten aber behaupten die Leute, die den Arbeitern gegenüber mit großer Härte ihr Ziel verfolgen, humane, den Arbeitern wohlwollende Arbeitgeber zu sein.

Diese Tendenz des kapitalistischen Systems bringt die Arbeiter in Gegensatz zu den Kapitalisten, es entstehen zwei Gruppen mit ganz entgegen stehenden Interessen; denn der Arbeiter will einen Lohn haben, der zur Bestreitung der Lebensbedürfnisse notwendig ist, der Kapitalist pocht auf seinen Gewinn, will von dem Produkte der Arbeit möglichst viel für sich in Anspruch nehmen. Hier knüpft die Gewerkschaft, die Organisation der Arbeiter an, sie ist die Interessenvertretung der Arbeiter auf wirtschaftlichem Gebiet. Denn der Lohn, den der Arbeiter bekommt, ist nicht dem Gutdünken, dem Wohlwollen des Unternehmers zu überantworten, sondern muß von dem Arbeiter mitbestimmt werden. Diesen Einfluß auf das Arbeitsverhältnis muß die Gewerkschaft häufig durch die Arbeits-einstellung zu erlangen suchen, oft genügt aber auch schon eine starke Organisation, um die Forderungen und Wünsche der Arbeiter zur Anerkennung zu bringen.

Die Gewerkschaft muß deshalb darauf bedacht sein, möglichst viele Angehörige des Berufs, noch besser alle, heran zu ziehen. Sie hat aber dafür kein anderes Mittel, als die Angehörigen eines Berufes über ihre Lage und allgemein über die Stellung des Arbeiters im Produktionsprozeß aufzuklären; sie pflegt das Zusammengehörigkeitsgefühl der Arbeiter, das Eintreten des einzelnen für alle, die in der gleichen Abhängigkeit sich befinden. Ohne ein gemeinsames Handeln wäre ein Streik nicht möglich, würde er vom Erfolg nicht begleitet sein.

Auch der junge Arbeiter soll früh diesen Zusammenhang erkennen. Nicht durch irgend einen Zwang können wir das Interesse für die Gewerkschaft wach rufen, sondern uns sind die nur zuverlässige und treue Kameraden, die aus innerer Ueberzeugung zu uns kommen, weil sie die Zugehörigkeit zur Gewerkschaft als eine Pflicht des aufgeklärten Arbeiters erkennen. In der Tat, als eine Pflicht muß es der Arbeiter auffassen, mit teil zu nehmen an dem Streben, die Lage der Arbeiter zu bessern. Manchem, der in seiner Jugend das Elend des Arbeiterheims kennen lernte, wird sich um so lebhafter die Frage aufdrängen: Wie ändern wir diese traurigen Zustände und wie schützen wir die Arbeiterfamilie vor bitterster Not? Darauf gibt es nur eine Antwort: Legt Hand ans Werk, zimmert Euch selbst ein besseres Heim, damit Ihr nicht künftig in Eurem Familienleben die düsteren Tage wiederkehren seht, die aus Eurer Jugend Euch in so trüber Erinnerung stehen.

Aber nicht nur auf diesen Kampf zwischen Kapital und Arbeit wird unser Sinn in der Gewerkschaft gerichtet, auch die Hilfsbereitschaft soll einsetzen, wenn Krankheit, Arbeitslosigkeit und Not die Existenz des Arbeiters gefährden. Wir sollen uns nicht auf Pflegestationen, Armenhäuser und Armenunterstützung, die in der bittersten Not die Gemeinde gewährt, verlassen, sondern, soweit es unsere Kräfte vermögen, den in Bedrängnis geratenen Arbeitskollegen helfen. Diese Aufgaben verflucht die Gewerkschaft in ihren zahlreichen Unterstützungsseinrichtungen; sie mahnt damit jeden Arbeiter, ob jung oder alt: erinnere Dich Deines bedrängten Kollegen und geh an den Leiden anderer nicht achlos vorüber, denke daran, daß auch Du eines Tages dem gleichen Schicksal verfallen kannst. Darum sei ein Streiter unserer Sache, je früher Du kommst, um so besser!

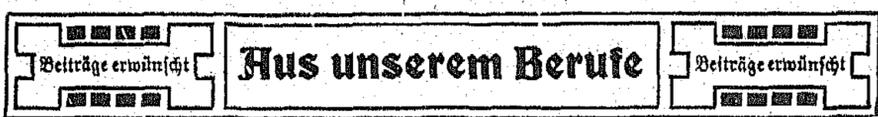
Verbands-Angelegenheiten

Quittung über eingesandte Gelder vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1908.

Mhlen 860.—. Mthaldensleben 401,80. Mtwasser 780.—. Amberg 60.—. Angelroda 24,88. Annaburg 260.—. Arzberg 881.—. Bayreuth 100.—. Biberach 80.—. Breslau 350.—. Bückau 180.—. Bunzlau 70.—. Burgau 50.—. Cassel 71.—. Charlottenburg 800.—. Coblenz 87,76. Coburg 56,81. Colbitz 80,90. Cöln 88,64. Cortendorf 50,50. Deesbach 0,56. Döbeln 69.—. Dresden 1446,21. Duisburg 50.—. Düsseldorf 300.—. Eisenberg 205.—. Eibfeld 61,41. Eigersburg 50.—. Eilsterwerda 70.—. Emmertich 45.—. Erfurt 40.—. Farge 800,92. Fraureuth 500.—. Freital 23,44. Fürstberg D. 104.—. Gaggenau 66,81. Garitz 80.—. Gera 74,90. Geringswalde 40.—. Gernersheim 69,90. Goldlauter 264,86. Gotha 289,29. Gräfenhain 40,62. Gräfenroda 36,90. Gräfenhain 152,57. Grünhain 87,05. Grünstadt 80.—. Hagen 81,54. Hamburg 100.—. Hamm 50.—. Hannover 49,75. Hausen 10.—. Hemsdorf 610.—. Hirschau 50.—. Höhr 150.—. Hüttengrund 170.—. Hüttensteinach 150.—. Kahla 1010.—. Kamenz 26,88.

Kolmar 396,26. Königsee 80,—. Köppelsdorf 128,19. Krummenaach 108,78. Rüpß 50,—. Langenau 120,—. Langenberg 90,04. Langenwieschen 108,93. Lettin 50,—. Lichte 59,22. Magdeburg 865,—. Margarethenhütte 496,83. Markt-Leuthen 181,69. Marktredwitz 615,—. Meißen 70,—. Meuselbach 86,88. Meuselwitz 729,87. München 100,—. M.-Glabach 55,43. Neuhaldensleben 300,—. Neuhaus i. S. 200,—. Nossen 41,53. Nymphenburg 110,—. Oberhöndorf 212,32. Oberkoghau 26,14. Ohrdruf 100,—. Osterode 180,—. Pforzheim 200,—. Piesau 53,51. Plau 866,41. Pöschappel 679,33. Probstzella 16,68. Rehau 169,19. Reichenbach 180,—. Reichmannsdorf 26,04. Roschütz 120,—. Rosslau 270,—. Rüdersdorf 55,—. Rudolstadt 470,—. Ruhland 19,39. Saargemünd 68,87. Schauberg 80,—. Schedewitz 100,—. Scheiße 113,98. Schleusingen 80,—. Schmiedefeld 31,02. Schönwald 210,—. Schöndorf 13,87. Schwarz 165,74. Selb 450,—. Selb-Blößberg 250,—. Sondershausen 19,58. Sophienau 313,04. Spandau 100,—. Spechtbrunn 49,61. Stadtlengsfeld 15,—. Staffel 46,19. St. Georgen 20,—. Stühbach 7,—. Suhl 50,—. Teltow 5,—. Tettau 80,—. Tirschenreuth 290,—. Untertöbzig 150,—. Unterpörlitz 80,59. Unterweißbach 72,46. Vegeßack 201,20. Vohenstrauß 320,—. Volkstedt 1200,—. Wörsdamm 486,46. Waldburg 587,98. Waldsassen 70,—. Wallendorf 50,70. Waltershausen 8,17. Weiden 201,05. Weingarten 80,—. Wittenberg 429,30. Zell 250,—. Zittau 70,—. Einzelmitglieder 1807,54. Böhme-Eisenberg 24,30. Goerke-Charlottenburg 18,—. Haupt-Dresden 100,—. Hauptstein-Schedewitz 1,80. Karl-Niederplanitz 4,50. Kaufmann-Zwickau 14,20. Klein-Mühl 11,70. Klein-Berlin 280,—. Koch-Königsee 1,—. Kosack-Mariafchein 5,50. Lint-Berlin 1,20. Porzellanarbeiter-Verband Oesterreichs 1697,80. Postabonnenten 461,59. Seifert-Zwickau 21,—. Wiesner-Borsgrund 2,—. Wismann-Jena 1,20. **Summa 30487,55.**

Wilhelm Herden.



Die billige Ware, welche jetzt in Massen in den Warenhäusern angeboten wird, — wir berichteten in der letzten Nummer unseres Blattes über solchen Fall — hat auf Anregung einer berliner Tageszeitung zu einem auch für unsere Leserschaft interessanten Austausch der Ansichten und Erfahrungen geführt. So sprach sich der Mitinhaber eines sehr großen Warenhauses aus:

„Zunächst müssen wir fest stellen, daß die Konjunktur die allgemeine Entwicklungslinie stark aus der Richtung bringen kann. So war im Jahre 1908 deutlich eine Bewegung nach unten zu erkennen. Man begnügte sich mit billigeren Waren, und die Teuerung der Lebensmittelpreise wirkte auf den Bedarf der übrigen Waren hemmend ein. Im ganzen aber sind seit etwa zehn Jahren die Konsumkraft und die Kaufkraft ganz enorm gewachsen. Und sie würden sich noch mehr gesteigert haben, wenn sie nicht durch gewisse wirtschaftspolitische Maßnahmen gehindert würden. Zwei scheinbare Widersprüche möchte ich aus meiner geschäftlichen Erfahrung aufstellen: verminderter Stücklohn bedeutet höheren Wochenlohn; — sinkende Werte bedeuten höhere Einnahmen. Beide sind für die Entwicklung des Bedarfes in gleichem Maße wichtig. Keine Minute im Jahre rastet die Technik, ihr Fortschreiten bewirkt einen geringeren Stücklohn, als Ursache verstärkter Produktion bringt sie aber einen bedeutend höheren Wochenlohn. Der Fabrikant kann nicht nur um die billigen Löhne wegen billiger verkaufen, er kann sich wegen des gesteigerten Umsatzes auch mit einem kleineren Gewinn begnügen. So hat sich einerseits die Ware verbilligt, andererseits ist — eben durch den stärkeren Umsatz und den dadurch bewirkten höheren Wochenlohn — die Kaufkraft des Arbeiters gestiegen. Der zweite Widerspruch, daß sinkende Werte höhere Einnahmen bedeuten, möchte ich an einem Beispiel illustrieren. Früher hatte ein baumwollener Handschuh 45 Pfennig gekostet, ein halbleidener 1 Mark, ein reinseidener 1,85 Mark. Da war der 45 Pfennig-Handschuh der Hauptkonsumartikel. Nun ist der billige Handschuh bis auf 20 Pfennig zurück gegangen, der halbleidene auf 65 Pfennig, der reinseidene auf 1,30 Mark. Es wollte nun den Handschuh zu 20 Pfennige keiner mehr kaufen, in der früheren Hauptpreislage zu 45 Pfennig konnte man keinen bekommen, und so gewöhnte man sich daran, hauptsächlich den zu 65 Pfennig zu kaufen. Es wurde also der Gesamtwert mit der Verringerung des Einzelwertes höher. Man hat Zwischenqualitäten geschaffen, der Bedarf wurde auf solche Art veredelt. Dadurch, daß so der Konsum für bessere Sachen kräftiger wurde, konnte sich die Technik für diese besser einrichten und so billiger herstellen. Die billige Ware war nunmehr nur die Spitzhake, die den Boden des Konsums aufgelockert hat für einen besseren Bedarf, der freilich billiger war als der frühere. Lassen sie mich die Richtung des Bedarfs an dem Beispiel des Kaffeeservice illustrieren. Im Jahre 1895 kostete das billigste Kaffeeservice 1,50 Mark, das teuerste 35 Mark; im Jahre 1899 das billigste 3,75 Mark, das teuerste 35 Mark. Der Konsum hat sich in dieser Zeit fast verdoppelt. Im Jahre 1903 war der Preis des billigsten 3,25 Mark, der des teuersten 9,50 Mark.

Es wurden zu 3,25 Mark so viel verkauft wie 1895 zu 4,50 Mark.“

Ohne uns in eine Entgegnung auf diese oder jene Annahme in diesen Zeilen einzulassen, ist doch ohne Zweifel dem zu zustimmen, daß durch die mehr und mehr mechanischer gewordene Massenherstellung der am stärksten verlangten Gebrauchsware eine wesentliche Verbilligung derselben eingetreten ist. Daß aber auch die schlechte Zeit an und für sich auf die Preise drückt, kommt in folgender Auslassung zur Geltung, die von der Firma Gladenbeck u. G. Terrakottawaren-Fabrik, ausging. Da heißt es:

„Wir müssen voraus schicken, daß unsere Fabrikate nur für das kaufkräftigste und für das besser situierte Mittelpublikum geeignet sind, und daß sich deshalb unsere Antwort nur auf diese Klasse von Käufern beziehen kann.“

Wir haben die Bemerkung gemacht, daß seit dem Rückgange der Konjunktur, also etwa seit Mitte des Jahres 1907, die größeren und teureren Stücke unserer Fabrikate weniger verkauft worden sind als vordem. Käufer, welche uns in der Absicht besuchten, Gegenstände zum Preise von 500 Mark oder 900 Mark zu kaufen, gaben früher willig 860 Mark oder noch mehr aus, wenn sie nur einen ihnen zusagenden Gegenstand fanden. Bei der rückläufigen Konjunktur wurden von vornherein kleinere Gegenstände verlangt und die einmal ausgesetzten Ausgaben fast niemals überschritten.

Die gleiche Erfahrung, die wir hier in Berlin gemacht haben, haben auch unsere Zwischenhändler in der Provinz gemacht, wie wir aus persönlicher Rücksprache und aus anderen Berichten ersehen.

Als Ursache für diese Erfahrungen kommen unseres Erachtens einmal die hohen Geldsätze und die Geldknappheit des Jahres 1907 und sodann die geringeren Erträge aus Dividendenpapieren usw. in Betracht.“

Wenn nun auch die niedrigen Preise für diese oder jene Waren in der Verbesserung der Herstellungsmittel oder in der Ungunst einer schlechten Zeit begründet sein können, so finden sich für die Ramsch- und Schleuderpreise dadurch keine Erklärungen. Bei dieser Ware kann es sich nur um Erzeugnisse handeln, deren fabelhaft geringer Preis die Schädigung eines Teils der daran Interessierten bedeutet. Entweder kommt der Arbeiter, der Fabrikant oder der Händler dabei um seinen Verdienst. Zumeist aber wird es der Arbeiter sein.

Ueber die Steingutindustrie bringt der letzte Jahresbericht der Nürnberger Handelskammer u. a. folgende Bemerkungen: „Bezüglich des Feinsteingutes ist nur Erfreuliches zu berichten. Nach wie vor erfreut sich das Auge des Fachmanns an den reizenden Artikeln dieser Industrie. Die Fabrikanten wissen ihr sprödes Material mit vollstem Verständnis und mit fachkundigster Hand zu behandeln. Die Namen der tonangebenden Fabriken dieser Branche sind jedem Händler in Fleisch und Blut übergegangen. Speziell diese Fabriken waren zweifellos sehr gut beschäftigt und werden es für absehbare Zeit auch bleiben. — In bezug auf gewöhnliches Steingut wird bemerkt: Die großen Fortschritte, die die deutschen Steingutfabriken bezüglich Qualität ihrer Waren in bezug auf Scherben und Dekoration gemacht haben, sind offensichtlich. Trotzdem hat diese Industrie im vergangenen Jahre unter dem Drucke der Verhältnisse merklich gelitten. Neu entstandene Steingutfabriken nehmen es indessen mit der Qualität ihrer Waren teils nicht allzu genau und werfen vielfach minderwertige Fabrikate auf den Markt, welche von Warenhäusern als „Lockmittel“ für das große Publikum Verwendung finden. In marktstreckerischen Annoncen werden dann diese wenig haltbaren und unschönen Artikel zu fabelhaft billigen Preisen ausgebaut und dem Publikum ganz falsche Begriffe über die Werte dieser Artikel förmlich aufgezungen. Spezialgeschäfte können diesen Offerten nicht folgen, werden also minderwertige Qualitäten aus ihren Geschäften verbannen, das Publikum über schlechte Haltbarkeit geringen Feinsteingutes aufklären und darauf halten, daß sie nur von solchen Fabriken kaufen, deren Fabrikate in den Warenhäusern mit „Lockartikel-System“ nicht vertreten sind.“

Ueber den Umfang der Ausfuhr von Porzellanwaren im Jahre 1908 enthalten die Handelsnachrichten Mitteilungen, die zwar ein teilweises Zurückgehen des Geschäfts bestätigen, welche aber doch nicht den Vermutungen entsprechen, die man angesichts des starken Fallens der Konjunktur in bezug auf das Nachlassen des Absatzes hegte. So berichtete u. a. das Berliner Tageblatt: „Der Export von Porzellan im Jahre 1908, dessen Spezialzahlen jetzt vorliegen, zeigt gegen das Vorjahr keineswegs eine so außerordentlich ungünstige Entwicklung, wie im Verlaufe des Jahres von vielen Seiten behauptet wurde. Allerdings ist der Export von Tafelgeschirr, dem als Nutzporzellan

die Hauptexportbedeutung zukommt, sehr zurück gegangen. Es ist jedoch in Betracht zu ziehen, daß die Preise im Jahre 1908 wesentlich niedriger waren als in den Jahren vorher. Alles in allem macht der Export, wie aus der folgenden Tabelle ersichtlich, durchaus keinen trostlosen Eindruck. Es wurden ausgeführt:

	1907	1908
	Doppelztr.	Doppelztr.
Tafelgeschirr	335 069	264 405
Weichporzellan, japanisches unglasiertes Porzellan usw.	51 525	60 736
Luxusgegenstände	47 007	55 828
Scherben, Bruch von Ton- und Porzellanwaren	59 771	52 316
Anderere Waren	44 345	39 296

Also bei der Ausfuhr von Weichporzellan usw. und von Luxusporzellan ist der Menge nach sogar ein Mehr zu konstatieren, während, abgesehen vom Tafelgeschirr, bei den übrigen Hauptporzellanartikeln der Rückgang nicht sehr stark ist. Luxusporzellan geht hauptsächlich nach den Vereinigten Staaten und Großbritannien. Nach Großbritannien wurden 46 776 Doppelzentner gegen 58 157 Doppelzentner geliefert, nach den Vereinigten Staaten von Amerika 123 445 Doppelzentner gegen 176 098 Doppelzentner. Der Export nach den Vereinigten Staaten von Amerika hat darnach allerdings wesentlich nachgelassen, man hatte jedoch nach den lauten Klagen der auf diesen Export hauptsächlich eingerichteten Fabriken eine noch erheblich niedrigere Gesamtzahl erwartet. Immerhin muß gegen eine neue Zollbelastung der deutschen Porzellaneinfuhr nach den Vereinigten Staaten, wie sie jetzt die dortige Regierung vornehmen will, scharf protestiert werden. Denn, wenn zu dem jetzt vorhandenen Rückgange noch Zollerhöhungen treten würden, so würde das eine schwere Schädigung dieser Gesellschaften bedeuten. Luxusporzellan haben die Vereinigten Staaten im Jahre 1908 etwas mehr aufgenommen als im Jahre 1907, nämlich 15 905 Doppelzentner gegen 15 315 Doppelzentner. Auch Großbritannien hat mehr Luxusporzellan erhalten als in 1907. Es betrug der Export dorthin 16 921 Doppelzentner gegen 9 613 Doppelzentner.

Aus dem Auslande. Ein wichtiges Absatzgebiet für deutsche Porzellan- und Steingutwaren bietet vor allen Dingen auch Rußland. Es wurden in Rußland eingeführt: 1907: 60 000 Pud (1 Pud = 40 Pfund) im Werte von 977 000 Rubel. 1908: 58 000 Pud im Werte 865 000 Rubel. Einen Rückgang erfuhr nur die Einfuhr von weißen und einfarbigen, in der Masse von 185 000 Rubel des Jahres 1906 auf 23 000 Pud im Werte von 160 000 während des Berichtsjahres. Bei allen anderen in diese Gruppe fallenden Artikeln war eine Erhöhung des Einfuhrwertes fest zu stellen. Für die Einfuhr von Fayence und Majolika kommt hauptsächlich Deutschland und besonders für Majolika Oesterreich in Betracht. Die englische Industrie, welcher im allgemeinen ein großer Teil der Lieferung von Fayence zufällt, war im Berichtsjahre durch die Ausführung größerer Aufträge für Amerika vom hiesigen Plage abgelenkt. Die Einfuhr Frankreichs hat im vergangenen Jahre nachgelassen.

In Amerika macht sich der Einfluß der japanischen Keramikindustrie immer stärker geltend. Wie es im „Sprechsaal“ heißt, lassen die neueren Statistiken erkennen, daß die vereinigten Staaten von Nordamerika ungefähr 55 pCt. der japanischen feinkeramischen Ausfuhr aufnehmen. Der Geldwert beträgt ungefähr 4 Millionen Dollars. An zweiter Stelle steht China, welches 22 pCt. aufnimmt. England bezieht nur ungefähr 5 1/2 pCt.

Dividenden. Der Aufsichtsrat der Porzellanfabrik Rauenstein vorm. Fr. Chr. Greiner & Söhne, Aktien-Gesellschaft, Rauenstein, schlägt der auf den 1. März einzuberufenden Generalversammlung für 1908 die Verteilung einer Dividende von 4 pCt. (im Vorjahre 8 pCt.) vor. — Auch in Kloster Weilsdorf steht die diesjährige Dividende gegen die vorjährige zurück, da für dieses Jahr „nur“ 8 pCt. Nutzen für die Aktionäre übrig blieben, während es im Vorjahre noch 10 1/2 pCt. waren.

Annaburg. Auch in der hiesigen Steingutfabrik scheint die schlechte Zeit Einzug gehalten zu haben. So wurden bereits vor einigen Wochen vier Kollegen wegen Arbeitsmangel entlassen. Sehr bedeutend muß aber dieser Arbeitsmangel nicht gewesen sein; denn seine Folgen bekamen nur vier von über fünfhundert Arbeitern zu spüren. Kurz nach Weihnachten wurden die Kollegen entlassen. Auf eine andere Regelung der Sache — allgemeine Beschränkung der Arbeitszeit — oder auf einen anderen Ausweg wollte sich die Direktion nicht einlassen. Lieber schickte man wieder einen Familienvater in die Fremde und stellte ihn einer ungewissen Zukunft gegenüber. — Bei irgend einer feierlichen Gelegenheit erwähnte einmal die Direktion die Arbeiter, daß dieselben die Direktion in ernsten Zeiten nicht im

Stiche lassen sollten. Die Direktion scheint den Arbeitern darin mit einem guten Beispiel nicht voran gehen zu wollen. Bei einigermaßen gutem Willen hätte sich der verheiratete Kollege wohl halten lassen. Aber es ist die alte Gewohnheit der Arbeitgeber, zu fordern, daß die Arbeiter hundert Rücksichten gegen sie nehmen, während sie solche gegen die Arbeiter nicht gern gelten lassen.

Geyer im Erzgebirge. Uns wird berichtet: In dem Betriebe von Hugo Arnold & Co., Blech- und Lackierwarenfabrik, hat eine Lohnreduzierung von 50 pCt. stattgefunden, so daß ein Maler im Akkord bei zehnstündiger Arbeitszeit die Woche 12 Mk. verdienen kann. Ein Vorgehen der Kollegen hat bis jetzt noch nichts genügt. Die Antwort der Firma lautete: „Wem es nicht paßt, kann gehen. Ich bekomme 20 Maler, wenn ich annonciere.“ Es werden deshalb die Kollegen, welche gewillt sind, hier in Arbeit zu treten, ersucht, sich hiernach zu richten.

Helmstedt. Mit der Firma Gottschalk & Winter stehen die dort beschäftigten Graveure und Glasmaler in Verhandlungen, welche einen für die Kollegen günstigeren Tarifabschluß bezwecken. Wir ersuchen unsere Malerkollegen, davon Kenntnis nehmen zu wollen.

Nürnberg. Uns wird geschrieben: In der Glas- und Porzellanmalerei des Max Münch bestehen recht unhaltbare Zustände. M. reduziert die Preise der Maler fortgesetzt. Ist der Maler nicht gewillt, sich diese ständige Preisdrückerei gefallen zu lassen, so folgt die Kündigung. Nur solche Maler können in diesem Betriebe auf dauernde Stellung rechnen, denen der Verdienst Nebensache ist, und die mit 15 Mark die Woche sich heimschicken lassen. Damit die Kollegen vor Schaden bewahrt bleiben, diene ihnen dieses zur Kenntnis.

Schorndorf. In der Porzellanmanufaktur von G. M. Bauer & Pfeiffer ist am 3. Februar die Malerei vollständig ausgebrannt. Sämtliche dort beschäftigte Malerkollegen sind dadurch arbeitslos geworden. Wann dieselben die Arbeit wieder aufnehmen können ist noch unbestimmt.

Criptsis. Ueber die auch in diesem Jahre 12 pCt. betragende Dividende der Porzellanfabrik Criptsis, wie wir schon mitteilten, wird berichtet: „Der Grund für das Gleichbleiben der Dividende liegt darin, daß die Gesellschaft für den Ausfall im amerikanischen Export Ersatz in anderen Ländern gefunden hat. Allerdings muß jetzt, wo der Geschäftsbericht pro 1908 vorliegt, hinzugefügt werden, daß der Gesellschaft diesmal ein verhältnismäßig hoher Vortrag (60 458 Mk. gegen 29 684 Mk.) zur Verfügung stand, und daß die Unkosten etwas geringer sind (118 108 Mk. gegen 133 950 Mk.). Dadurch konnte die geringere Fabrikations-einnahme von 476 239 Mk. gegen 561 574 Mk. ausgeglichen werden. Es verbleibt nach 66 192 Mk. (64 450) regulären und 73 099 Mk. (78 264) außergewöhnlichen Abschreibungen und Vortrag ein Ueberschuß von 379 438 Mk. (397 075). Es wird wieder eine Rückstellung von 20 000 Mk. vorgenommen. 24 154 Mk. (34 739) werden dem Reservefonds überwiesen, 60,215 Mk. werden auf neue Rechnung vorgetragen. In der Bilanz erscheinen Grundstücke mit 161 158 Mk. (wie i. B.) Fabrikgebäude mit 927 689 Mk. (917 526), Maschinen mit 110 249 Mk. (117 904), Wechsel mit 32 576 Mk. (41 539), Bankguthaben mit 744 633 Mk. (778 935), Debitoren mit 283 299 Mk. (342 846), Warenbestände mit 264 394 Mk. (199 196), Kreditoren hatten 54 511 Mk. (108 997) zu fordern. Ueber die Zukunft wird im Berichte leider nichts mitgeteilt. Auch über die beabsichtigte Kapitalserhöhung wird nichts berichtet.“

Vermischtes

Von den „Gelben.“ Eine der letzten Nummern der bürgerlichen „Sozialen Praxis“ charakterisierte die gelben Arbeitervereine folgendermaßen: „Die „Gelben“ in Deutschland hoffen während der wirtschaftlichen Niedergangszeit und der Ueberfüllung des Arbeitsmarktes im trüben fischen zu können, und rufen die Arbeitgeber an, die „günstige Gelegenheit“ zu benützen, um „den Standpunkt der deutschen Arbeitgeberschaft ihren Arbeitern gegenüber zum Ausdruck zu bringen“ oder, mit deutlicheren Worten: die jetzt noch überall flehmütterlich behandelten vaterländisch gesinnten Arbeiter... nicht zu entlassen, sondern dem bisherigen Betriebe zu erhalten...“ — Ueber das Verhältnis der „Vaterländischen“ zu den „Gelben“ heißt es: „... sie (nämlich die „Vaterländischen“) sind etwas, was sie selbst anscheinend nicht für empfehlenswert ansehen, eine Arbeiterorganisation im Solde des Unternehmertums, eine bezahlte Arbeitgeberschutztruppe; das aber ist, kurz gesagt, Wesen und Zweck einer gelben Organisation.“ — Und abschließend bemerkt die „Soziale Praxis:“ „Ihre (der Gelben) Programme fließen

über von schönen Worten für die Arbeiter, die aus der Knechtschaft der Sozialdemokratie zur wahren Selbstbestimmung, zu Freiheit und glücklicher sozialer Harmonie geführt werden sollen. In Wahrheit aber ist die gelbe Arbeiterorganisation heute, soweit nicht parteipolitische Motive sie beherrschen, eine Zusammenstellung von Arbeitgeberinteressen mit der Geschäftsmache von Leuten, die bei dieser neuesten Modespekulation auf die kurzfristige Unsolidarität der Arbeiter für ihre ehrenwerte Person möglichst viel herauszuschlagen wollen." So werden die gelben Zersplitterer der Arbeiterbewegung auch von den bürgerlichen Gegnern immer mehr so eingeschätzt, wie sie es durchaus verdienen. Und so ist schließlich zu hoffen, daß die Gelben auch bei allen Arbeitern jeglichen Anhang verlieren. — Der Oberhäuptling der Gelben, **Lebius**, wurde dieser Tage von einem berliner Gericht wegen verleumdender Beleidigung seiner früheren Buchhalterin zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Verbandschwindler. Der Diamantschleifer Ignaz Klein aus Erbach in Hessen ist vom Landgericht in Mschaffenburg zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Am 8. August vorigen Jahres hatte Klein sich beim Kassierer der Verwaltungsstelle Mschaffenburg des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes als Hauptkassierer Werner aus Stuttgart ausgegeben, um die Kasse zu "revidieren." Weil der Kassierer nicht zu Hause war, erklärte Klein, daß er in einigen Tagen wieder kommen werde. Drei Tage darauf stellte er sich tatsächlich wieder ein, "revidierte" Bücher und Kasse und nahm 150 Mark mit, um sie angeblich an die Hauptkasse abzuliefern. Einige Zeit später kündigte er durch eine Postkarte an, daß er wiederum zur "Revision" erscheinen werde. Diesmal ließ er die ganze Ortsverwaltung einladen und machte einem Mitglied Vorhaltungen, weil es zu spät zur Sitzung kam. Bei dieser "Revision" erbeutete er 167 Mark. Einige Tage später traf der wirkliche Kollege Werner ein und nun kam der Schwindel ans Licht. Klein wurde in Hanau ermittelt und verhaftet. Er war früher schon einmal Bevollmächtigter einer Verwaltungsstelle des deutschen Metallarbeiter-Verbandes und hatte dadurch Gelegenheit gehabt, sich einige Kenntnisse vom Verwaltungswesen dieser Organisation anzueignen. Zu der Zeit, wo er diese Betrügereien beging, hatte er in Hanau Arbeit in seinem Berufe und unter günstigen Bedingungen. Aus Not wird er also nicht gehandelt haben.

Lebensmittelteuerung. Die enorme Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel in den letzten Jahren läßt sich in einem Vergleiche der Preisstufen vom Monate Dezember des Jahres 1900 und dem gleichen Monate von 1908 sehr deutlich feststellen. Die Resultate der amtlichen "Statistischen Korrespondenz" ergeben demnach unter Zugrundelegung des Durchschnittspreises von 23 verschiedenen Marktorten für Dezember 1908 gegenüber Dezember 1900 folgende Verteuerung: Für Eier 54,5 pCt., Kartoffeln 12,8 pCt., Rindfleisch 14,7 pCt., Schweinefleisch 18,9 pCt., Hammelfleisch 17,7 pCt., geräucherter Speck 12,5 pCt., Butter 13,6 pCt., Schweineschmalz 10,2 pCt., Weizenmehl 16,6 pCt. und für Roggenmehl 16,1 pCt.

Bergarbeiterlos. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Knappschaftsberufsgenossenschaften beträgt die Zahl der überhaupt zur Anmeldung gekommenen Unfälle im Bergbau im Jahre 1908 103 582 gegen 92 455 Unfälle im Jahre 1907. 1869 verunglückten tödlich; 1907 waren es 1743. 54 verunglückte Bergarbeiter mußten 1908 für dauernd und völlig erwerbsunfähig erklärt werden, sind also so verkrüppelt, daß ihnen die Vollrente für zeitlebens zugesprochen werden mußte; teilweise, aber dauernd zum Krüppel verunglückten 3847 und schließlich noch 6142 Personen, für die zwar Entschädigung gezahlt werden muß, aber wo man noch Hoffnung hat, daß nach Monaten oder Jahren die Erwerbsfähigkeit wiederkehrt. Für die übrigen Verletzten brauchten Rentenentschädigungen nicht angelegt werden. Der siebente bis achte Teil aller Bergarbeiter in Deutschland wurden in einem einzigen Jahre verletzt.

Die Hauptergebnisse der gewerblichen Betriebsstatistik vom 12. Juni 1907 wurden für Preußen in der "Statistischen Korrespondenz" veröffentlicht. Am Zähltag wurden ermittelt im größten deutschen Bundesstaate 2 201 366 Betriebe mit 8 332 912 darin gewerblich beschäftigten Personen. Dieselben Feststellungen ergaben im Jahr 1895 1 990 250 Betriebe mit 5 815 543 Personen. Die Steigerung der Betriebe betrug von 1882 bis 1895 1,79 pCt., von 1895 bis 1907 aber 10,60 pCt. Die Personenzahl stieg im ersten Zeitraum um 37,67 pCt., im zweiten indes um 43,29 pCt. In dieser Steigerung spiegelt sich die Entwicklung zur Großindustrie deutlich wieder. Die Hauptbetriebe haben sich von 1895 bis 1907 um 8,73 pCt. vermehrt, dagegen die Nebenbetriebe um 23,88 pCt. Darin drückt sich hauptsächlich die Konzentrierung aus, daß insbesondere

in den kleineren und mittleren Städten zahlreiche Kleingewerbetreibende sich ein Nebengewerbe angliedern, nebenbei ein Verkaufsgeschäft unterhalten usw. Die Zahl der Alleinbetriebe (das heißt Betriebe ohne Hilfspersonen oder Motoren) ist von 951 642 (1895) auf 784 197 (1907), also um 17,60 pCt. gesunken, während die Zahl der Mitinhaber, Gehilfen- und Motorenbetriebe von 791 694 auf 1 111 300, also um 40,37 pCt. gestiegen ist. Sehr unterschiedlich ist der Wechsel der Zahl der Alleinbetriebe in der Berichtsperiode für die einzelnen Industrien. Die Zahl der Alleinbetriebe in der Textilindustrie ging von 63 629 auf 24 217, also um 62 pCt. zurück, die Zahl der Beschäftigten stieg von 441 885 auf 445 452, um 0,81 pCt. Als Ursache kommt dabei in erster Linie in Frage, daß es gerade die Textilindustrie ist, die ihre riesige Produktionssteigerung den die menschlichen Handreichungen vervielfachenden Maschinen zu verdanken hat. Die Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, Fette, Seifen, Öle und Firnisse verringerte die Zahl ihrer Alleinbetriebe um 52 pCt. Das ist daraus zu erklären, daß dies Gebiet heute von der chemischen Großindustrie übernommen worden ist. Das Handelsgewerbe büßte 10 pCt. und die Lederindustrie 6 pCt. der Alleinbetriebe ein. Das Kräftertum muß also der Entwicklung Tribut zahlen. Die Gehilfen- und Motorenbetriebe stiegen der Zahl der Beschäftigten nach von 4 924 441 auf 7 548 715, also um 53,29 pCt. An dieser Steigerung ist besonders die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate beteiligt, und zwar mit einer Steigerung von 329 404 auf 655 830 Personen, dies ist 99,10 pCt. Neben dem schon behandelten Textilgewerbe ist es das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe, das an der Zunahme der beschäftigten Personen am geringsten, mit nur 12,67 pCt., beteiligt ist. Seit 1895 hat sich die Zahl der gewerblich tätigen Personen um rund 42 pCt. vermehrt, die entsprechende Zunahme der Gesamtbevölkerung beträgt nur rund 19 pCt. Also ein untrügliches Zeichen der raschen Industrialisierung des preußischen Staates. Die einzelnen Provinzen sind bei der Steigerung von 1895 bis 1907 verschieden beteiligt. Am stärksten ist der Zuwachs in Westfalen mit 60,5 pCt., darauf folgt Brandenburg mit 55,4 pCt., dann Berlin 54,8 pCt., Rheinland mit 48,8 pCt., Schleswig-Holstein mit 41,76 pCt. Am schwächsten ist der Fortschritt in Hohenzollern mit 21,8 pCt. und Pommern mit 21,55 pCt. Bei Einteilung der Betriebe in Größenklassen ragen besonders die Riesenbetriebe über 500 Personen mit einem Zuwachs um 70,40 pCt. und der darin tätigen Personen um 89,11 pCt. hervor. Die Frage der Beteiligung der weiblichen Personen an der gewerblichen Beschäftigung ist noch hervorzuheben. Von der Gesamtzahl der gewerblich tätigen Personen waren 1907 fast 74 pCt. männlichen und 26 pCt. weiblichen Geschlechts. Die Steigerung der Zahl der männlichen Personen von 1895 bis 1907 beträgt nur 38,7 pCt., dagegen die der weiblichen 54,2 pCt. Besonders beachtenswert ist, daß diese Steigerung in der Industrie der Maschinen, Instrumente usw. 373 pCt., in der Lederindustrie 142 pCt., im Baugewerbe 126 pCt. Handelsgewerbe 114 pCt., Verkehrsgewerbe 104 pCt. Metallgewerbe 91 pCt. und in der chemischen Industrie 84 pCt. beträgt. Leider ist nicht festgestellt, wieviel von den gewerblich Tätigen weiblichen Geschlechts verheiratet und wieviel ledig sind. Hoffentlich kann diese sehr lehrreiche Statistik durch die volkswirtschaftlich und gewerkschaftlich noch größere Bedeutung besitzenden Zahlen für das ganze Reich ergänzt werden.

Stillstand im Rentenbezug. In der Tagespresse hieß es vor kurzem: Die Lasten der sozialen Versicherungsgesetzgebung scheinen jetzt, nachdem sie bisher in aufsteigender Linie sich bewegt hatten, langsam zum Stillstand zu kommen. Nach der im Reichsversicherungsamt gemachten Zusammenstellung, die auf den Mitteilungen der Vorstände der Versicherungsanstalten und der zugelassenen Kasseneinrichtungen beruht, betrug die Zahl der seit dem 1. Januar 1891 bis einschließlich 30. Juni 1908 von den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidenrenten (§§ 9 Absatz 2 und 15 Absatz 2 des Invalidenversicherungsgesetzes) 1 574 033. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezugs von Unfallrenten oder aus anderen Gründen weggefallen 721 209, so daß am 1. Juli 1908 liefen 852 824 gegen 845 233 am 1. April 1908. Die Zahl der während desselben Zeitraums bewilligten Altersrenten (§§ 9 Absatz 4 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes) und 15 Absatz 3 des Invalidenversicherungsgesetzes) betrug 465 024. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten oder aus anderen Gründen weggefallen 352 928, so daß am 1. Juli 1907 liefen 112 096 gegen 114 378 am 1. April 1908. Invalidenrenten gemäß § 16 des Invalidenversicherungsgesetzes (Krankenrenten) wurden seit dem 1. Januar 1900 bewilligt 84 168.

Davon sind infolge Todes, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit oder aus anderen Gründen weggefallen 64 526, sodaß am 1. Juli 1908 liefen 19 642 gegen 19 894 am 1. April 1908. Hiernach haben im letzten Quartal nur die Invalidenrenten eine geringe Vermehrung erfahren, während bei den Altersrenten sogar eine Abnahme zu konstatieren ist. Man darf aus diesen Zahlen wohl den Schluß ziehen, daß jetzt im wesentlichen nur noch soviel Renten zu dem bisherigen Bestand hinzukommen werden, wie durch den regelmäßigen Bevölkerungszuwachs bedingt wird. Durch diesen Beharrungszustand würde es dann wesentlich erleichtert werden, die Versicherungsgesetzgebung nach der Seite einer Witwen- und Waisenversicherung auszugestalten, die bekanntlich für das Jahr 1910 in Aussicht genommen worden ist.

Versammlungs-Berichte etc.

Zur Unterhaltung

Los der Arbeitslosen.

Von Uda Negri.

In Lumpen, sonnenverbrannt, ein riesengroßer
hertulisch starker Mann,
Wohl ein Soldat, Lastträger oder Schlosser,
Deffnet' die Tür und trat erbleichend ein;
Es war ein Arbeitsloser.

„Ich suche Arbeit, hab' gesunde Knochen,
Und nichts wird mir zu schwer,
Hab' Eisenarme“, sprach er, „und seit Wochen
Geh' weit und breit ich schon von Tür zu Tür;
Doch ach, umsonst mein Bogen.“

Ich weiß nicht mehr, wer Antwort ihm gegeben:
Es war ein herbes: „Nein“.
Sein Antlitz überflog ein leises Beben,
Und wie ein Stöhnen hört' ich seine Stimm',
Raus aus der Brust sich heben.

Er sprach: „Gedenkt eurer toten Lieben,
O schicket mich nicht fort;
Es ist so furchtbar traurig, stets vertrieben
Stets hungrig sein, o habt Barmherzigkeit,
Gedenkt der toten Lieben!“

Er sagte weiter: „Wenn an Gott ihr glaubet,
So schicket mich nicht fort;
Auch mir ist heil'ge Schaffensfreud' erlaubt,
Den Sinkenden verlassen ist ein Fluch,
Da doch an Gott ihr glaubet.“

Ich weiß nicht mehr, wer Antwort ihm gegeben:
Es war ein scheues: „Nein“.
Da sah ich schwanken ihn, zusammen beben,
Und dann sich wortlos und gesenkten Hauptes
Mühsam von dannen heben.

Und wie gebannt mit meinem Blick begleiten
Mußt' ich den Scheidenden;
Auf stein'ger Straße sah ich matt ihn schreiten,
Und sah der Junisonne heiße Strahlen
Sentrecht aufs Haupt ihm gleiten.

Und er verschwand; allein vor mir entrollte
Sich traumhaft sein Geschick,
Dess' Kraft verschmäh't, dess' Arbeit niemand wollte;
Ich sah, wie er sich mutlos, schwach in Lumpen
Weiter und weiter trollte.

Durch Städte sah ich ihn, durch Dörfer gehen,
Ein Bettelmann voll Stolz;
Sein hohes Glend ließ er üb'rall sehen;
Umsonst. — Einsinken sah ich endlich ihn
Und heiß den Tod erleben.

Das Haupt gebeugt, von herben Schmerz bewegt,
Fleht' ich ihm nach: „Vergib“!
Verbrechen, durch Jahrhunderte geheget,
Gewissensbiss' die ganze Schmach der Welt,
Sie haben schwer sich auf mein Herz gelegt.

m. Gellenkirchen. Die hiesige Zahlstelle hielt am 6. Februar ihre erste Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung. Der Kartelldelegierte erstattete den Kartellbericht vom 14. Januar. Sodann wurde einstimmig gegen den § 6 des Statuts beschlossen, sich den Zahlstellen Kahla, Roschütz, Meuselwitz usw. anzuschließen. Der Vorsitzende ermahnte die Kollegen noch, sich über kleine persönliche Reibereien hinwegzusetzen, und nur geschlossen und einig vorzugehen, da wir nur durch festen Zusammenschluß etwas erreichen, und die Zahlstelle stärken können. — Nach beendeter Versammlung veranstalteten die Kollegen unter freundlicher Mitwirkung der Kollegen der Firma Küppersbusch einen gemütlichen Abend mit Musik, Gesang, Vorträge und Tanz.

s. Judenbach. In der am 31. Januar abgehaltenen Zahlstellenversammlung, welche gut besucht war, hielt der Vorsitzende eine längere Ansprache an die anwesenden Mitglieder, auch fernerhin die Versammlungen so zahlreich und pünktlich zu besuchen. Der Kartellbericht wurde vom Delegierten erstattet. Nach dem Bericht über den Abschluß des vierten Quartals wurde dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Sodann wurde beschlossen, 30 Mark aus dem 12 pSt.-Fonds der Verbandskasse zu überweisen. Auf ein Unterstützungsschreiben, von Meißten, wurden einem kranken Mitglied 8,40 Mk. überwiesen. Inbezug auf den § 6 des Statuts vermißt die hiesige Zahlstelle es auf jeden Fall, den kranken Mitgliedern Beiträge abzugeben und sie schließt sich dem Protest der vorausgegangenen Zahlstellen an.

b. Pankow. Die Versammlung am 29. Januar war leider sehr schlecht besucht, da es von Seiten der Redaktion nur einmal durch die Anweisung bekannt gegeben wurde, und zwar drei Wochen vorher; wo selten ein Kollege den Versammlungsbericht nachsieht. Verschiedene Kollegen waren deshalb der Meinung, daß die Versammlung ausfällt. Es entspann sich eine lebhafte Debatte über den Abzug der Beiträge vom Krankengeld und von der Arbeitslosen-Unterstützung. Die Zahlstelle Pankow schließt sich den vorausgegangenen Zahlstellen an. In der Tonwarenfabrik von Gustav Krüger sind bei sämtlichen Gattungen Löhne bis zu 20 pSt. abgezogen worden. Kollegen, die gewillt sind, hier in Arbeit zu treten, wollen sich bei den Verwaltungsmitgliedern Auskunft erteilen lassen. — Darnach kam es zur Sprache, wie sich der Hauptvorstand zur Zahlstelle Pankow stellt. Es wurde betont, daß sich ein Vertreter vom Haupt-Vorstand überhaupt nicht sehen läßt; auch nicht einmal wenn es sehr dringend nötig ist, da doch der Weg nach Pankow nicht so erschwert ist. Denken wir zum Beispiel an den Streit vom 24. 11. 07, wo die Zahlstelle Pankow den Bescheid bekam: „Das müßt Ihr am besten wissen, wie Ihr es macht“. Den Bescheid brachte unser damaliger Vorsitzende Baltrusch.

b. Saargemünd. Am 7. Februar fand die Monatsversammlung der hiesigen Zahlstelle statt. Es wurde beschlossen, unsere Zahlstellenversammlungen in das Lokal von Tihlgraf, Ufshneiderstraße, zu verlegen. Leider war die Mitgliederversammlung wieder schlecht besucht. Es waren nur vier Mitglieder anwesend. Die Kollegen werden hiermit ersucht, die Versammlungen besser zu besuchen.

j. Ciefenfurt. Die am 24. Januar in R o h l f u r t stattgefundene Bezirksversammlung war leider nur von drei Zahlstellen besichtigt worden. Kollege Köhne eröffnete dieselbe um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Die Tagesordnung lautete: 1. Soll die Agitationskommission bestehen bleiben? 2. Wie soll in Zukunft die Agitation betrieben werden? 3. Verschiedenes. Nach erschöpfender Aussprache wurden sich die Vertrauensmänner einig, daß es so wie bisher nicht weiter gehen kann, und Mittel und Wege gefunden werden müssen, um ein reges Verbandsleben herbei zu führen, den Mitgliederstand zu erhalten und neue Mitglieder zu gewinnen. Es wurde beschlossen, die Agitationskommission in ihrer jetzigen Form aufzulösen und die Agitation — in ganz Niederschlesien — auf eine Person zu vereinigen, damit intensive, geregelte und praktische Arbeit geleistet werden kann. Zur Deckung der Kosten hat jede Zahlstelle vierteljährlich 15 pSt. aus den Einnahmen des 12 pSt.-Fonds an den Agitationsleiter zu entrichten. Der Agitationsleiter hat jährlich einen Tätigkeitsbericht sowie die Abrechnung über verausgabte Gelder an die Zahlstellen zu senden, oder im Verbandsorgan zu veröffentlichen. Mächtiglich im Januar findet eine Konferenz statt, bei der der neue Agitationsleiter gewählt wird. Für das Jahr 1909 wurde der Genosse Anton Sacher-Dunzlau gewählt. Genosse Sacher nahm die Wahl an; er wird ein großes Arbeitsfeld haben und zwar Liegnitz, Poyndau, Siegersdorf usw. In Liegnitz, wo in einer Terrakotta-fabrik 50 Former arbeiten, hätte schon längst müssen agitiert werden. Unter „Verschiedenem“ wandten sich die Kollegen Sacher und Köhne gegen die Proteste, welche sich gegen den Generalversammlungsbeschuß betreffs Beitragszahlung der kranken Mitglieder in der Anweisung entfaltet haben und empfahlen folgende Resolution zur Annahme: „Bezugnehmend auf die Berichte verschiedener Zahlstellen, die sich gegen den Paragraphen 6 unseres Statuts wenden, wonach kranke Mitglieder zur Zahlung von Beiträgen verpflichtet sind, fühlt sich die heutige Sitzung der Vertrauensmänner für Niederschlesien verpflichtet, energisch das Verhalten der betreffenden Zahlstellen zu verurteilen. Der Beschluß der Generalversammlung ist jederzeit dazu angetan, die Gerechtigkeit in unsern Mitgliederkreisen auszugleichen. Die hier anwesenden Delegierten von der Generalversammlung 1908 waren sich über diesen Beschluß nicht im unklaren, sondern er wurde von der Mehrzahl sympathisch aufgenommen.“

Adressen-Änderungen

Annaburg. W. Wilhelm Ulrich, Dr., Lohauerstr. 2, Birm. Paul Kühnast, Ml., Friedhofstr.
Ellerwerda. Schf. Martin Weise, Dr., Wallstr. 14.
Niederjalsbrunn. Rff. Paul Kretschmer, Ml., Kolonie Sandberg 31, Post Niederjalsbrunn.

Sterbetafel.

Burgau. Gustav Deser, Oberdreher, geboren am 20. September 1857 zu Schedewitz, gestorben am 3. Februar 1909 zu Burgau an Asthma. Letzte Krankheitsdauer 1 Woche.

Unterpörlitz. Hermann Heinz, Brenner, geboren am 18. November 1871 in Plmenau, gestorben am 29. Januar 1909.

Rudolstadt. Richard Weiland, Formenträger, geb. am 27. Dezember 1868 zu Helmsgrün, gestorben am 12. Februar an Lungenschwindsucht. Krankheitsdauer 6 Wochen.

Schleusingen. Franz Geiling, Porzellanmaler, geboren am 10. Februar 1870, gestorben am 2. Februar 1909 an Schlaganfall.

Ehre ihrem Andenken!

Uersammlungs-Anzeigen

Berlin. Sonnabend, 20. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Zahlstellen-Versammlung im Gewerkschaftshaus. Wichtige Tagesordnung.

Düsseldorf. Sonnabend, 27. Februar, im Gewerkschaftshaus, Bergerstraße 8, Zimmer 3.

Ellerwerda. Sonnabend, 6. März, im Vereinslokal, bei Heinrich Lohse, Diehla.

Gehren. Sonntag, 28. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Korn, Jesuborn.

Gotha. Sonnabend, 20. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Volkshaus zum Mohren.

Gräfenhain. Sonntag, 28. Februar, im Gasthof Kaiser Friedrich. Vortrag des Genossen Rißter-Gotha.

Gräfenenthal. Sonnabend, 20. Februar, 8 Uhr, im Schießhaus.

Großbreitenbach. Sonnabend, 27. Februar, 8 Uhr, im goldenen Hirsch.

Ilmenau. Sonnabend, 20. Februar, in der Rosenau.

Langenberg. Freitag, 19. Februar, nach Fabriksschluß im Kaiserhof.

Langwiesen. Sonntag, 14. März, nachmittags 3 Uhr, im Felsenkeller.

Leipzig. Sonnabend, 27. Februar, 8 Uhr, im Volkshaus.

Neuhaldensleben. Sonnabend, 20. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Herzog, Masche.

Neuhaus a. R. Montag, 22. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gasthaus zum Rennsteig.

Nürnberg. Sonnabend, 20. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Pankow. Freitag, 26. Februar, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Pieper, Kaiser Friedrichstraße 70.

Pöschappel. Sonnabend, 20. Februar, 6 Uhr, im „Hirsch“. Vortrag.

Schönwald. Sonnabend, 20. Februar, 1 $\frac{1}{8}$ Uhr, bei M. Uetziger. Vortrag des Arbeitersekretärs Mähr-Hof, über das Unfallversicherungsgesetz.

Spechtsbrunn. Sonntag, 28. Februar, 7 Uhr, in Hähnleins Brauerei.

Suhl. Sonntag, 7. März, nachm. 3 Uhr, bei Hilsenber in Albrecht's.

Uegelack. Sonntag, 7. März, nachmittags 3 Uhr, bei Oberbeck.

Weiden. Sonnabend, 27. Februar, 8 Uhr, in der „Neuen Welt“. Sekretariatsbericht des Genossen Weiß-Markt-Redwitz.

Anzeigen

Cassel. Bis auf weiteres können durchreisende Mitglieder beim Vorsitzenden Kollegen Horn, Frankfurter Str. 97a, wochentags von 1 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags und von 7—8 Uhr abends, Sonnabends von 4—6 Uhr, Unterstützung erheben.

Langenberg. Den durchreisenden Mitgliedern zur Kenntnis daß ich Unterstützung nur von 12—1 Uhr im Gasthof Birtenholz zu Stublach und abends von 6—7 Uhr in meiner Wohnung auszahle. Der Kassierer.

Roschütz. Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß ich nur wochentags von 12—1 Uhr und abends von 7 Uhr ab in meiner Wohnung Unterstützung auszahlen kann. Der Kassierer.

Schirnding. Den durchreisenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich Unterstützung an Wochentagen nur von 1 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr und abends von 7—8 Uhr in meiner Wohnung auszahle. Adam Stelzner, Kassierer.

Ahlen. Sonnabend, 27. Februar, abends 1 $\frac{1}{9}$ Uhr, im Vereinslokal. Vortrag des Kollegen Frig Schmidt über das Thema: „Ein ernstes Wort in erster Zeit.“ Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Unorganisierte Berufskollegen sind freundlichst eingeladen.

Hermsdorf. Zu unserm am Sonntag, den 21. Februar, von nachmittags 3 Uhr ab stattfindenden Stiftungsfest, bestehend in Konzert und Ball, laden wir alle umliegenden Zahlstellen freundlichst ein. Die Verwaltung.

Freienorla. Sonntag, 21. Februar, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus „Zum Saaltal“ in Naschhausen: Öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung. Genosse Hoffmann-Ilmenau referiert über „Die Krise, deren Ursachen, Wirkungen und Lehren“. Zu dieser Versammlung sind alle Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen herzlich eingeladen.

Neuhaldensleben. Sonnabend, den 27. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Saale des Herrn Herzog, Masche: Große öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung. Tagesordnung: 1. Arbeiter- und Unternehmer-Organisationen und was nützt uns die Organisation. 2. Diskussion. Referent: Genosse Zietisch-Charlottenburg. Alle, in genannter Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen von Neuhaldensleben und Umgegend sind hierdurch freundlichst eingeladen. Die Verwaltung.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos	Arbeitsmarkt	Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung
---	---------------------	--

Bonn. Dreher, welche gesonnen sind, in der Porzellanfabrik (Keramische Werke) in Dutsdorf bei Bonn in Arbeit zu treten, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich bei der hiesigen Zahlstelle zu erkundigen. Die Verwaltung.

Breslau. Kollegen, die hier in Stellung treten wollen, werden ersucht, sich in ihrem Interesse bei der Ortsverwaltung zu erkundigen.

Cassel. Vor Stellungnahme in Cassel wollen sich die Kollegen der Terrakottabranche bei der Zahlstellenverwaltung erkundigen.

Cöln. Kollegen, die hier in Stellung treten wollen, werden ersucht, sich vorher bei der Ortsverwaltung zu erkundigen.

Schönwald. Vor Arbeitsannahme in Schönwald wollen sich alle Kollegen bei der hiesigen Verwaltung erkundigen.

Glasierer für Porzellan und Steingut, vertraut mit sämtlichen vorkommenden Arbeiten im Roh- und Glattbrennhaus, wünscht sich zu verändern. Gesl. Offerten erbeten unter N. S. an die Redaktion der „Ameise“.

Formgießer und Einrichter für Porzellanfabrik-Geschirr sofort gesucht. Offerten unter B. an die Ameise erbeten.

Maler, welcher in Imitation Wiener Bronzen gelernt und gearbeitet hat, sucht sofort Stellung. Offerten unter S. B. an die Expedition dieses Blattes.

Maler, welcher in allen vorkommenden Arbeiten firm ist, sucht sofort Stellung. Offerten unter A. S. an die „Ameise“ erbeten.

Schriftenmaler sucht Stellung. Bewandert in Farb- und Emailleschrift. Offerten unter S. B. 125 an die Expedition erbeten.

Abgießer u. Formengießer, welcher auch im Formen und Retoucheuren tüchtig, und in seinen Arbeiten gewissenhaft ist, sucht per sofort dauernde Stellung. Offerten unter S. W. an die Redaktion der Ameise erbeten.

Maler, speziell für Colorit, Zeichnen, Rand, Staffage, auch Schrift, sucht baldigst Stellung, wenn möglich, in einer Militärmaleret. Derselbe ist auch im Plattengravieren bewandert. Gesl. Off. unter M. B. an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Schriftmaler, auf Emailleschilder, in Emaille-Farbschrift eingearbeitet, wünscht sich zu verändern. Gesl. Offerten unter D. S. 100 an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Preis der 2gespaltenen Zeitzelle 80 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Vorausbezahlung ist Bedingung
---	---------------------------	-------------------------------

Goldschmiere, Goldflaschen und alle in der Vergolderet vorkommenden Abfälle kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung. Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.

Goldschmiere, goldhaltige Lappen, Pinsel, Näpfe, Flaschen, Goldalche, sowie Platin und alle platinhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen, schnelle und reelle Bedienung
Otto Seifert, Zwickau, Sachsen, Osterweihstr. 32.

Goldschmiere, verdicktes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte.
Emil Böhme, Eilenberg, S.-H. Aeltestes Geschäft dieser Art.
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. H. Haupt, Dresden-H., Gneisenaustr. 6.

Rechnungs-Abchluß

der Hauptkassen des Verbandes der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen pro 4. Quartal 1908.

Einnahme	Verbands- kasse		Kautions- kasse		Ausgabe	Verbands- kasse		Kautions- kasse	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
An Kassenbestand	6668	80	2285	92	Per Aushilfe an die Zahlstellen	15901	—		
„ Einwendungen der Zahlstellen	27845	46	—	—	„ Gerichts- und Rechtsanwaltskosten	401	68		
„ Privatabonnements	463	59	—	—	„ Unterstützung an den österreichischen Verband zurückgezahlt	238	55		
„ Insertionsgebühren	181	50	—	—	„ Reisegelder und Diäten	40	05		
„ Zinsen	867	98	221	17	„ Agitation	275	90		
„ Verkaufte Wertpapiere (5 000)	4128	80	—	—	„ Druckkosten der Amesse	4188	48		
„ Zurückgezahlte Rechtsschutzkosten	1	20	—	—	„ Expeditionsporto	977	99		
„ Zurückgezahlte Darlehen vom österreich. Verband	1697	80	—	—	„ Autorenhonorar	90	20		
„ Sonstige Einnahmen	280	—	—	—	„ Zeitungsabonnement	35	08		
„ Freiwillige Beiträge	18	—	—	—	„ Packmaterial	61	50		
					„ Porto für Redaktion	16	58		
					„ Zurückgezahlte Kautionen	—	—	2507	09
					„ Gehälter	3450	—		
					„ Schreibhilfe	794	—		
					„ Sitzungsentanschädigung	261	25		
					„ Entschädigung der Revisoren	8	80		
					„ Porto	809	91		
					„ Bureaubedarf und Material	2162	—		
					„ Bureaumobilar und Utensilien	—	75		
					„ Druckfächer	3074	95		
					„ Buchbinderarbeiten	6	80		
					„ Depotgebühren	19	50		
					„ Bureauumiete	118	75		
					„ Bureaureinigung	51	80		
					„ Beleuchtung	14	60		
					„ Versicherungsbeiträge	268	64		
					„ Sonstige Ausgaben	27	27		
					„ Sonstige Ausgaben der Redaktion	8	—		
Summa	42141	48	2507	09	Summa	32738	58	2507	09
					Bestand	9402	95	—	—
					Summa	42141	48	2507	09

Vermögen	Verbands- kasse		Kautions- kasse	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
3% Deutsche Reichsanleihe	46000	—	—	—
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe	2200	—	—	—
Darlehen an den böhmischen Verband	4286	22	—	—
Kassenbestand der Hauptkasse	9402	95	—	—
Kassenbestand der Zahlstellen	18119	69	—	—
Summa	80008	86	—	—

Mitgliederbestand	Am Schluß des		Zugang	Abgang
	2. Quart. 1908	3. Quart. 1908		
Zahlstellen	194	194	—	—
Mitgliederzahl	13711	12035	—	1676

Revidiert und für richtig befunden:
 Charlottenburg, den 1. Februar 1909.
 Max Bressen. Paul Feller. Otto Henning.

Charlottenburg, den 31. Dezember 1908.
 Wilhelm Herden,
 Verbandskassierer.